

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

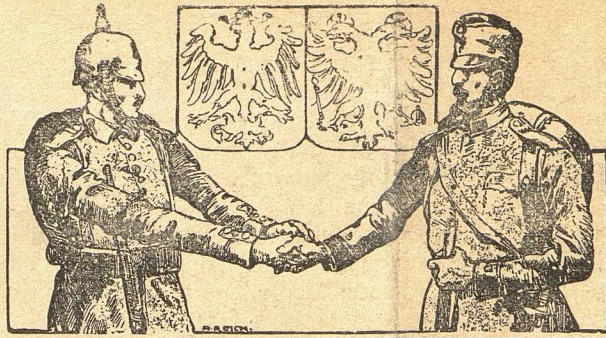
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



***Opfersinn.**

Kriegs-Skizze von C. M. Meyer. (Nachdr. verb.)

Es war von jeher ein edler Grundzug im Charakter des deutschen Volkes, den zu Unrecht Bedrängten und Bedrohten zu Hilfe zu eilen. Dafür gibt es eine große Zahl von Belegen und Beweisen.

Als das hochmütige England aus lauter Habgier das kleine, tapfere Burenvolk zu vergewaltigen suchte, um sich dessen Goldfelder zu bemächtigen, da ging durch das deutsche Volk ein Sturm der Begeisterung für die bedrohten und mit Todesverachtung um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Transvaaler; durch große Geldsammlungen wurde das tapfere Völkchen im Kampfe um seine heiligsten Güter unterstützt, und viele deutsche Untertanen ließen sich in die Reihen der Burenhelden gliedern, um so ihre Sympathie für die zu Unrecht bekriegten Transvaaler Buren zu bekunden. Uns Deutschen ist in unserem Existenzkampfe gegen eine Welt von Feinden der Dank des Burenvolkes ausgeblieben.

Als von serbischen Meuchelmördern in Sarajevo das österreichische Erzherzogpaar ermordet wurde und es gleich darnach offenkundig ward, daß die Mörder nur gedungene politische Handlangerarbeiten für Oesterreichs Feinde geleistet hatten, da stand wie ein Mann das deutsche Volk neben dem bedrohten Bundesbruder, bereit, Leben und Existenz für ihn aufs Spiel zu setzen.

Ueber zwei Jahre lang haben verbündete Deutsche und Oesterreicher den aufgedrungenen Kampf um Freiheit und Existenzberechtigung, wie der Kaiser sagte: „um ihren Platz an der Sonne“, gekämpft. Größer und mächtiger denn je stehen die beiden Völker nach diesem schweren Ringen. Ihre Heere waren in den größten gigantischsten Schlachten, die je in der Geschichte gekannt sind, siegreich. Wohin die verbündeten Heere der Freiheitshelden auch kommen, überall heften sich an ihre Fahnen neue Siege und neue Erfolge, so daß die verwegenen Pläne der vielen Gegner: Deutschlands Zerrückung und Aushungerung, Oesterreichs Vernichtung und Zertretung, wie Kartenhäuser ineinander zusammenstürzen.

Und warum diese Erfolge? In einem großen Wort unseres Siegeskaisers liegt die Beantwortung dieser Frage bestimmt ausgedrückt: „Ein Volk, mit dem Gott ist, ist immer in der Majorität.“

Darum auch die Siegesgewißheit in unseren Landen und diese heldenmütige Opferfreudigkeit. Diesen Gerechtigkeitsinn des deutschen Volkscharakters, von dem eben die Rede war, finden wir auch beim einzelnen Volksgenossen.

Mutter Mohns liebte auch von je das Recht und konnte ungehalten sein, wenn jemandem ungerechtfertigt ein Leid geschah. Darum gab sie auch mit Freuden, als der Krieg ausbrach, ihren Karl dem Vaterland, auf daß er zu seinem Teil beitrage zur Verteidigung deutscher Art und deutscher Ehre.

Sie hat nur diesen einen. Der Sohn ist alles, was sie ihrem Vaterlande opfern kann. Außer ihm hat sie nichts weiteres zu verlieren. Es bereitete der Greisin große Freude und stolze Genugtuung, daß ihr Held mit zu den rheinischen Regimentern gehört, die in der Champagne dem wilden Ansturm eines vielfach überlegenen Feindes standhielten und bei deren verzweifeltten Angriffen dieselben immer mit blutigen Köpfen wieder in ihre Stellungen hineintrieben.

Karl hatte seit Wochen nicht mehr geschrieben, und dann kam auf einmal die Nachricht, er sei als Held gefallen. Mutter Mohns wußte kaum, wie ihr ward bei der tragischen Meldung. Aber sie hat nicht geklagt. Sie ist doch eine deutsche Frau. Und deutsch sein, heißt stark sein und Opfer bringen können.

Um sein Bild wand sie einen Eichenkranz und hing es neben dem Bildnis ihres Gatten auf, der vor 46 Jahren im Kampfe gegen die Franzosen sein Leben einsetzte.

„Deutsch sein, heißt stark sein“, das schrieb sie in ungelinker Schrift unter die Bildnisse ihrer beiden Helden, und wenn die Tränen kamen, dann zerdrückte sie dieselben und freute sich der deutschen Siege.

Hätte sie doch noch mehr, um es dem Vaterlande zu geben! Mutter Mohns lebt nicht in den besten Ver-



Zu Füßen des Kreuzes.

Franz Fischerlehner, Bauerssohn in Junertreffling, Pfarre Gallneukirchen, im k. u. k. Tiroler Kaiserjäger-Regiment Nr. 3, welcher am 12. Oktober 1916 im Alter von 21 Jahren infolge eines Bauchschusses den Heldentod fand.

Probe-Illustration aus Besendorfer: „Oberösterreich im Weltkrieg“.

hältnissen. Die wenigen Ersparnisse, welche sie in der Friedenszeit hatte zurücklegen können, gingen bis auf einen kleinen Rest drauf. Auf die ihr zustehende Kriegsunterstützung hat sie verzichtet. Sie wird sie nicht eher annehmen, als ihre Ersparnisse verausgabt sind und die wirkliche Not an sie herantritt.

Zum fünften Male hieß es für das deutsche Volk: „Zeichnet die Kriegsannehmer!“

Auch Mutter Mohns liest diese Aufforderung in ihrer Zeitung. Es schmerzt sie, daß sie nun nichts mehr zu geben hat. Gestern überbrachte die Post der alten Frau einen größeren Geldbetrag. Es ist die Hinterbliebenenunterstützung für die Zeit, seit der ihr Karl in fremder Erde ruht. Mutter Mohns ist auf einmal reich geworden. So dünkt ihr wenigstens.

Am Abend, als sie aus der Kriegsandacht kam und im Lehnstuhl sitzt und liest, da hebt sich aus dem Kirchen-



Weihnachtsliebesgaben für unseren Landsturm von den Böglingen St. Ursula in Linz.

blatt in großen Lettern die Aufforderung ab: „Zeichnet die fünfte Kriegsannehmer!“

Ihr Blick gleitet über von der Zeitung zu ihren Helden. „Euer Herzblut habt ihr dem Vaterlande gegeben“, murmelt sie vor sich hin, „und ich soll nicht ein weiteres Opfer bringen können?“

Dann holt sie aus dem Schrank, der in die Mauer eingebaut ist, ein kleines eisernes Kästchen. Darin bewahrt sie ihre Kostbarkeiten auf. Den Ring, den ihr Gatte ihr gab, als sie mit ihm zum Ehebunde an den Altar trat, eine Anzahl Verdienstorden, die er sich unter des alten Kaisers Zeit im Kriege gegen die Franzosen erwarb, das Eisene Kreuz ihres Einzigen, welches der Kaiser ihm für sein heldenhaftes Verhalten in der glorreichen Winterschlacht in der Champagne verlieh und die Summe Geldes, die ihr als Hinterbliebenen-Unterstützung zufließt.

Lange beschäftigt sie sich mit diesen lieben Dingen und führt dann ein Zwiegespräch mit ihren toten Helden und legt darauf sich wohlgenut zum Schlummer. Und in ihren Träumen sieht sie Deutschland zu neuer Größe und Stärke emporsteigen. Und da sie erwacht, sagt sie sich: „Wenn Deutschland siegen soll, dann muß ein jeder im Lande Opfer bringen. Auch ich muß helfen, damit es sich der rücksichtslosen Feinde erwehren kann.“

Am Mittag humpelt durch die Straßen der Stadt ein altes Mütterchen. Manchmal bleibt es stehen und schaut um sich her, als ob es etwas suche. Da sieht es an einer Straßenecke ein großes Gebäude, an dem noch eine große schwarz-weiß-rote Fahne weht; vom letzten Sieg im Osten. Darauf steuert sie zu. An einem Fenster ist ein großes Plakat angebracht, auf welchem die Worte stehen: „Zeichnet die fünfte Kriegsannehmer!“

Mutter Mohns humpelt die große Steintreppe herauf und durch das Portal und mischt sich unter die vielen Menschen, die das Schalter umlagern. Der Beamte fragt die Greisin, da die Reihe an sie kommt, nach ihrem Begehre.

Da nimmt sie aus ihrer farbverwischten Handtasche einen Beutel und zählt blanke hundert Mark auf das Zahlbrett.

„Meine Zeichnung auf die Kriegsannehmer“, meint sie, „man muß doch dem Vaterlande zum Siege verhelfen, und ich gebe das Geld als Erinnerung an meinen Sohn. Gestern wurde mir der Betrag als Hinterbliebenen-Rente zugesandt. Bis zum Ersten des nächsten Monats kann ich ohne das Geld auskommen. Dann bekomme ich ja wieder weitere Rente zu leben. Wie könnte ich es nützlicher anlegen, als daß ich es dem Vaterland leihe, bis wieder bessere Tage kommen! Und daß Sie es wissen, ich will keine Zinsen für das Geld. Es ist das Letzte, was ich tun kann.“

Freudig lächelnd eilt die Greisin wieder auf die Straße, still bewundert von den Zeugen solcher Opferfinnes und solcher nachahmenswerten Vaterlandsliebe.

Oesterreichs Feldherren in vergangenen Zeiten.

Von Michael Kaltenbrunner, Kooperator.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

1623 begann der sogenannte dänisch-niederländische Krieg. Der Kaiser stellte einen eigenen Oberfeldherrn über das kaiserliche Heer in der Person des Albrecht von Wallenstein auf, Tilly war wieder Oberfeldherr über das ligisch-bayerische Heer. Als solcher stieg er am 27. August 1626 bei Lutetia am Barenberg glänzend über König Christian IV. von Dänemark und eroberte dann im Verein mit Wallenstein das Herzogtum Holstein. 1630 wurde Wallenstein auf dem Reichstag von Regensburg abgesetzt und Tilly wurde nun auch mit dem Oberbefehl über das kaiserliche Heer betraut.

Nachdem der Krieg ein Jahr lang ausgehakt hatte, fiel 1630 König Gustav Adolf von Schweden erobernd und plündernd in Deutschland ein. Diesem großen Feldherrn war Tilly nicht mehr gewachsen. 1631 eroberte er wohl die feste Stadt Magdeburg im Sturm, wobei auch die Stadt abbrannte, wurde jedoch aber am 17. September 1631 von Gustav Adolf in der Schlacht bei Leipzig und Breitenfeld vollständig geschlagen und